Direktor Dr. h. c. Hermann Sieber zum Gedächtnis 1881-1945

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Direktor Dr. h. c. Hermann Sieber zum Gedächtnis.

1881 - 1945

Ansprache gehalten anläßlich der Abdankungsfeier am 6. Mai 1946.

Von Josef Reinhart.

Sehr geehrte Trauerversammlung!

Es würde wohl der Dankespflicht für alle die grossen Verdienste des Verstorbenen nicht vollauf Genüge geleistet, wenn nicht auch in schlichten Worten seiner Arbeit im Dienste der Jugenderziehung und des Volkes gedacht würde. Im Auftrage der Bezirksschulpflege Niederwil, im Sinne der Lehrerschaft und des Inspektorates dieser Schule, sowie im Namen der Gemeinden des untern Leberberges möchte ich dieser Dankespflicht, soweit es im Rahmen der mir zur Verfügung stehenden Zeit möglich ist, nachzukommen suchen. Doppelt erfreulich ist es, zu wissen, dass ein Mann von so weit in alle Richtungen der Welt hinausreichender Beanspruchung noch Zeit und Kraft gefunden, sich mit solcher Hingebung dem Erziehungswerke seiner engern Heimat zu widmen, wie dieses in mehreren Jahrzehnten Herr Direktor Hermann Sieber getan hat. Aber es ist edle Tradition, dass die Vertreter der Familie Sieber sich neben ihrer grossen Hauptaufgabe noch den erzieherischen Anliegen der Jugend mit ganzer Hingebung widmen. Schon vor mehr als sechzig Jahren hat der Vater des Verstorbenen, der Begründer der Cellulosefabrik Attisholz, die damalige kleine Bezirksschule, jenes serbelnde Bäumchen vor dem Eingehen bewahren helfen; mit offener Hand, mit warmen, eindringlichen Worten hat er den damals so finanzschwachen Gemeinden, sowie der Regierung neuen Antrieb gegeben und so den Weiterbestand der Schule sichern können. Niemand ahnte wohl in jenen noch etwas ärmlichen Zeiten, dass aus diesem einst so bescheidenen Bäumchen ein so gesunder Baum werden könnte, dem so viele Hunderte für ihren Lebensweg den Segen der Bildung verdanken. Der Sohn, Herr Direktor Hermann Sieber, ist dann als Betreuer der Bezirksschule Niederwil in die Fusstapfen seines Vaters getreten. Während fünfundzwanzig Jahren hat er als getreuer Ekkhard die wechselnden Schicksale dieser Schule begleitet, aber nicht bloss als Zuschauer, sondern als tätiger Helfer und Hüter. Auch er hat während seiner Präsidentschaft Zeiten miterlebt, da es seiner starken, helfenden Hand bedurfte, um einzelnen Gemeinden die ihnen zugeteilte Beitragspflicht zu erleichtern.

Es wäre nicht im Sinne des Verstorbenen gesprochen, wenn alle die Geschenke, alle die Gaben erwähnt würden, die aus seiner Hand der Schule und der Jugend zuteil geworden; denn was er schenkte, tat er nach dem Grundsatz: «Die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut». Aber eines darf nicht unerwähnt bleiben: das Geschenk des grossen, freien Turn-, Spiel- und Sportplatzes, und ich meine, es dürfte der Jugend immer wieder in Erinnerung gebracht werden, wem sie dieses Geschenk verdankt.

Während der langen Zeit von fünfundzwanzig Jahren hat Hermann Sieber die Sitzungen der Bezirksschulpflege geleitet, und wohl kein Mitglied könnte sich entsinnen, dass je ein Misston das gute Einvernehmen gestört hätte? Warum? Er war eben ein Präsident, der mit seiner überlegenen, rasch

sich in die Meinungen anderer Menschen einfühlenden Intelligenz imstande war, den oft auseinandergehenden Ansichten in einer vornehmen, edelmännischen Art zu begegnen. Und dann im Frühjahr, wenn er an die Prüfung kam! Denn eine Prüfung ohne den Präsidenten wäre fast nicht zu denken gewesen. Seine Augen sollten an diesem Tage ein wenig festlich leuchten über der klugen Antwort eines Kindes, und man muss die Kinder gesehen haben, wie sie, wenn alles gut vorübergegangen, atemlos seinen Worten lauschten; und diese Worte waren keine einstudierte Rede. Man spürte, sie kamen in der heimeligen Mundart aus dem Herzen eines Mannes, eines väterlichen Beraters und Mahners; denn nicht bloss das Wissen rühmte er, nicht bloss die Notwendigkeit des Lernens zum leichtern Broterwerb hob er hervor; nein, es war ihm daran gelegen, ein Wort davon zu sagen, wie sehr die Rechtschaffenheit, die Bravheit im alten schönen Sinne, die Zuverlässigkeit Bedingungen und Zeugnisse ewig geltenden Menschentums sind und bleiben. Nicht nur den Kindern war Hermann Sieber ein väterlicher Freund. Auch die Lehrer spürten es, dass sie auf sein Wohlwollen zählen konnten, und dieses Wohlwollen zeigte sich in der Anerkennung der grossen Arbeit, aber auch in der steten Bereitwilligkeit, das würdige Entgelt für die geleistete Arbeit durch eine anständige Besoldung zu schaffen. Es ist wohl nicht Zufall, dass tüchtige Lehrer der Bezirksschule Niederwil treu geblieben sind; sie wussten die Freundschaft, das besorgte Entgegenkommen des Präsidenten mehr zu schätzen als eine leichtere, einträglichere Lebensstellung anderorts.

So ist Hermann Sieber als Freund der Schule der Vermittler von Jugend und Volk in ihren Beziehungen gewesen. Als Arbeitgeber hat er die ehemaligen Schüler gekannt; und wie manchem jungen Menschen hat er unter vier Augen einen Zuspruch gehalten, hat ermahnt, getadelt und gelobt; und wie manche bedrängte Seele hat wohl bei ihm ihr Anliegen vorgebracht! Was er an guten Worten, aber auch an anderer Hilfe gespendet, wird in den Häusern und Herzen unvergessen sein, unvergessen auch manches Wort des Volksvertreters, wenn er an einem Abend vor den Parteifreunden sprach. Er durfte sich ein offenes Wort erlauben, auch wenn es nicht lauter Lobspruch war; er durfte das; denn er war eine Persönlichkeit, von der man das Wort in Shakespeares Hamlet brauchen durfte: «Es war ein Mann; nehmt alles nur in allem!»

«Noblesse oblige!» In einem Nachruf auf Hermann Sieber wurde geschrieben, dass im Bereiche dieses freundlich wohlwollenden Menschen die Höflichkeit eine selbstverständliche Tradition geworden sei, und dieses Grüssen, wenn es Ausdruck herzlicher Verbundenheit ist, bedeutet unter Volksgenossen mehr als nur eine förmliche Gewohnheit. Und der Fremde, der durch die Dörfer des Unterleberberges geht, wird angenehm überrascht sein, diesen menschlichen Blick von Auge zu Auge zu erleben, nachdem er von anders woher kommt, wo die Menschen in grosstädtischer Art schon gleichgültig aneinander vorübergehen, als ob man in der Schweiz keine gemeinsamen Beziehungen zu den Forderungen des vaterländischen Volksleben mehr hätte.

Hermann Sieber war wohl davon überzeugt, dass in einer Gegend, wo die Industrie der allgemeinen Mechanisierung Vorschub leistet, der Gedanke der geistigen Kultur im Volke aufmerksame und liebevolle Pflege erfahren muss. Und er hat die Bestrebungen der Heimatfreunde mit Wohlwollen anerkannt, wenn er sich auch wegen seiner vornehm bescheidenen Art ihren

Bemühungen nicht persönlich aufdrängen wollte. Doch danken alle die Dorfvereine, soweit sie eine echte, von ernstem Geiste getragene volkserzieherische Absicht verfolgen, dem Verstorbenen für seine stets freundliche Aufmerksamkeit. Und wenn der Männerchor Riedholz mich ersucht hat, seinem Ehrenmitgliede den letzten Dank auszusprechen, und wenn dieser Verein im Liede ihm seinen letzten Gruss nachsendet, so geschieht es mit dem Versprechen, auch in Zukunft im Sinne ernster Arbeit an der Volkserziehung und der Veredelung seiner geistigen Anliegen zu wirken.

Nun ist Hermann Sieber nur noch in der Erinnerung der unsrige. Aber uns bleibt die Verpflichtung, in unserem Gedenken sein wohlwollendes Wesen, seinen Ernst, seine über die verschiedenen Bekenntnisse der Menschen hinausragende Humanität als Vorbild in unser bescheidenes Wirken und Zusammenleben hinüberzutragen; denn, was der Dichter vom Künstler sagt, das hat in rein menschlichem Sinn auch von Dir gegolten: «Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben». In Hermann Siebers Persönlichkeit erschien uns eine schöne menschliche Verpflichtung verkörpert, die Würde seiner Mitmenschen zu achten und zu pflegen. Habe Dank!

Die solothurnische Cellulose- und Papierindustrie.

Von Walter Wegmüller.

Dass eine leistungsfähige einheimische Cellulosefabrik notwendig ist, haben die beiden Weltkriege und die zum Teil noch schwierigeren Nachkriegs-Zeiten bewiesen. Es ist das Verdienst des Gründers der Cellulosefabrik Attisholz, des Chemikers Dr. B. Sieber, die Cellulosefabrikation in der Schweiz eingeführt zu haben. Entsprechend dem Stand der Technik wurde das Unternehmen mit einem kleinen 750 Liter fassenden Kocher begonnen. Es brauchte grosses Wissen, nie erlahmende Initiative, Energie und Ausdauer, um das Unternehmen aus kleinen Anfängen vorwärts zu bringen. Für die Standortswahl in Attisholz waren der Waldreichtum, die Aare, die Nähe grösserer Papierfabriken und wohl nicht zuletzt das verlassene Gebäude der ehemaligen Wattenfabrik Oechslin ausschlaggebend. Die Verteuerung der Frachten und die ungeahnte Entwicklung der Celluloseindustrie hat dann später allerdings gezeigt, dass die Fabrik besser an einem andern Ort, z. B. am Rhein gebaut worden wäre. Dr. B. Sieber erkannte bald, dass die Fabrik nur bestehen könne, wenn sie sich auf die Fabrikation hochwertiger Qualität beschränke. Grosse ausländische Fabriken und Konzerne erschwerten den Absatz, doch dank der vorzüglichen Qualität konnte er sich schliesslich nicht nur in der Schweiz behaupten, sondern auch in den cellulosearmen Ländern wie Italien und Frankreich lohnenden Absatz finden. Die Sieber-Cellulose erfreute sich bald eines guten Rufes, den sich die Fabrik im Laufe der Jahrzehnte zu erhalten wusste. Reisen in die wichtigsten Celluloseländer wie Deutschland, Norwegen und Schweden zeigten damals, dass die Fabrik, um überhaupt konkurrenzfähig zu bleiben, gründlich umgebaut und ergänzt werden musste. 1908 verstarb der Gründer der Fabrik.

Attisholz erwarb 1914 die Lizenz für das in Schweden gefundene Verfahren, den Zuckergehalt der Ablauge in Spiritus umzuwandeln, und begann